

tag-Beitrag.)
wie die „Presse“
„Beitrag“ eine Sifti-
proben. Bekanntlich
genannten Blattes
bezüglichen Antrag
sich die Entscheidung

Pränumerations-Preise.

Zur Arab:	Mit Postversendung:
Halbjährig 14 fl. — kr.	Halbjährig 16 fl.
Halbjährig 7 —	Halbjährig 8 —
Quartalsjährig 3 — 50	Quartalsjährig 4 —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wraider Zeitung.

(Morgen-Ausgabe.)

Redaction:
Hauptplatz, im Winterlichen Ringgebäude.
Expeditions- und Inserations-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmenden Auftrag:
Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in
Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris;
die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
und A. Schulz & Comp. in Leipzig — In
Wien: A. Doppelik und Haasenstein & Vogler.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 181.

Donnerstag den 9. August 1866.

XV. Jahrgang.

Zur Situation.

(Original-Bericht der „Wraider Zeitung.“)

⊙ Pest, 6. August.

Es war eine in allen Wiener Journalen, sogar in der ministeriellen „Const. Vest. Ztg.“ verbreitete Nachricht, von der wir Notiz nahmen, als wir von der Verhängung, des Ausnahmestandes über die nicht vom Feinde besetzten Theile Böhmens sprachen. Das gestrige Abendblatt des eben genannten ministeriellen Organs berichtet uns nun, „es wolle weiter die betreffende politische Landesstelle, noch das Landes-General-Commando davon, daß in den erwähnten Landestheilen der „Kriegszustand“ verfügt oder auch nur in Aussicht genommen sei.“ Wenn nehmen wir Act von dieser Erklärung, denn sie gibt uns neue und verstärkte Hoffnung, es seien die Verhängungen von einem gegen das constituirte Parlament gerichteten Sturm bisher noch ohne that-sächliche Begründung; wie können übrigens nicht unterlassen, unsere Bewunderung darüber auszusprechen, daß selbst ein anerkannt ministerielles Organ, wie die „Const. Vest. Ztg.“ dergleichen so hochwichtige Nachrichten copirt zu können, ohne sich vorher um deren Authentizität zu bekümmern. Oder sollte es sich einmal wieder um seine diplomatisch diplomatische Unterscheidung handeln? Sollte hier der Unterschied zwischen „Ausnahmest. Zustand“ mit Militär-Gericht, wie solcher im Augenblick in Wien, resp. in der „Österreich“ herrscht und „Kriegszustand“ constatuirt werden müssen? Auch hierüber wird ja Alles klar werden.

Inzwischen ist bekanntlich die „Debatte“ ihren Kampf für die Erhaltung des ungarischen Landtages mit der größten Entschiedenheit fort und verlangt, es dürfe jetzt keine Woche mehr ins Land gehen, ohne daß derselbe einberufen sei, damit er dort seine Arbeiten wieder beginne, wo die den angebrochen wurden, bei der Verathung über das Landtag die gemeinsamen Angelegenheiten betreffend. Man wird in Ungarn ganz gewiß recht angenehm überrascht sein durch den Eifer, welchen die „Debatte“ in dieser für ganz Ungarn so überaus wichtigen Angelegenheit entwickelt; nicht minder aber wird man denn doch in unseren leitenden politischen Kreisen die nur zu natürliche Frage auf, ob sich denn seit der Vertagung des ungarischen Landtages gar nichts verändert habe? ob es genüge, wenn derselbe einfach wieder einberufen werde? Wir glauben, daß es diesbezüglich denn doch wohl mancherlei Bedenken gibt. Bisherige sechs Monate war der Landtag, als er vertagt wurde, bei einander und von vielen Seiten wurden demselben nicht unberechtigte Vorwürfe über seine Resultatlosigkeit gemacht. Die Vertreter des Landtags und seiner bisherigen Thätigkeit beziehen sich auf die eigentümliche Stellung in welche man ihn gebracht und wie es unter den gegebenen Verhältnissen factisch unmöglich sei, irgend etwas zu schaffen. Theilweise dieser Ursache entsprangen s. B. die bekannten Artikel des „Pesti Napló“ u. s. w., in denen eine vollständige Umkehr vom bisherigen System und die Berufung von Männern in den Rath der Krone nicht wurde, die in Harmonie zu den politischen Principien der Unterhaus-Majorität stehen und sich des vollkommenen Vertrauens der Nation erfreuen. Nach dieser Richtung hin aber verlautet noch gar nichts, so daß es wohl mehr als den Anschein hat, es solle von der Ernennung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums, überhaupt von einem Systemwechsel vor der Hand noch abstrahirt werden. Sollte aber dies der Fall sein, dann, so befürchten wir, dürfte es auch diesbezüglich mit der landtäglichen Thätigkeit wohl spärlich bestellt sein. Uebrigens wollen wir das Beste hoffen.

Eigentlich Neues von localem Interesse gibt es so gut wie gar nichts. Der A. h. Hof lebt in größter Zurückgezogenheit, die Nachricht einiger hiesiger Blätter aber, Ihre Majestät habe Pest schon verlassen, ist einfach unwahr. Noch weilt die große Fahre von den Zinnen der Königsburg, noch ist über eine Abreise der Kaiserin nichts bestimmt und glaubt man in unterrichteten Kreisen Sr. Majestät den Kaiser im Laufe dieser Woche erwarten zu dürfen.

Es dürfte hier am Platze sein, eine Mittheilung des „Wanderer“ aus Pest zu reproduciren, nach welcher die Mission des Grafen Julius Andrássy in Wien als vollkommen gesehert betrachtet werden muß. Dem genannten Blatt wird nämlich unterm 4. d. M. Folgendes aus Pest geschrieben:

Graf Julius Andrássy hat vorgestern Wien wieder verlassen. Die Hoffnung derjenigen, die da glaubten, die Bemühungen des Grafen werden von Erfolg gekrönt sein, sind nicht in Erfüllung gegangen. Andrássy ging mit den besten Absichten und Hoffnungen nach Wien, und obwohl seine unangenehmen Erfahrungen sich in Wien täglich mehrten, war er doch ausdauernd in seinen Bestrebungen. Nachdem er nun von Wien zurückgekehrt, brachte er die Ueberzeugung mit sich, daß die Regierung unter dem Einflusse des Glaubens lebt, die Zeit und die Nothwendigkeit dessen sei noch nicht gekommen, den Ansprüchen Ungarns in dem Maße, wie sie vom Landtage gestellt wurden, Genüge zu leisten.

Kriegsgeschichten.

Der „Times“ Correspondent im österreichischen Lager veröffentlicht einen Brief über die österreichische Armee und die Umfälle, die dieselbe traf, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen.

H. v. Benedek ist in Wien angekommen. Man glaubt, daß er unmittelbar berufen wurde von der Untersuchungscommission vernommen zu werden. Die Unglücklichen haben wie die Abwesenden immer Unrecht. Es mag ihm

wohl gelingen auseinander zu setzen, wie es kam, daß Schlum unbesiegt blieb; aber der Tag von Königgrätz kann durch alle Erklärungen von dem Blatte der Geschichte nicht begewichtigt werden. Der Geschichtskenner wird vergebens nach einer Parallele dafür suchen, nach einer einzelnen Schlacht mit so furchtbaren Thaten — wenn man etwa Jena ausnehmen wollte. Die Geschichte weiß viele entscheidende Schlachten anzudeuten, aber sie waren die Folge eines langen Kriegeslaufes oder Endpunkte von langdauernden Feldzügen. Nie zuvor geschah es, daß zwei große Nationen nach Jahren des Friedens sich in einem Kampf auf Leben und Tod einlassen und an einem Tage den Streitpunkt entscheiden. Als Anhang zu obiger Bemerkung mag erwähnt sein, daß am 22. Juni die genaue Stellung einer jeden Division der preussischen Armee im österreichischen Hauptquartier bekannt war. Die Welt muß erfahren, warum und wieviel Benedek diese Kenntniß nicht benützte. Es mag sein, daß Verbündete ebenso oft eine Quelle der Schwäche als der Stärke im Kriege bilden. Der König von Sachsen hat den Kaiser sein Königreich oder dessen Hauptstadt nicht zum Schauplatz des Krieges zu machen, oder als Preis für den Sieger zu bestimmen. (Bekanntlich hat die „Wiener Zeitung“ der Nachricht von der Bitte des sächsischen Königs widerprochen. A. d. N.) Die Väter spielen doppeltes Spiel. Was sonst geschah weiß die Welt; aber Vieles von den bewegenden Ursachen ist noch Geheimniß.

Trotz aller Siegesüberläufe der Preußen ist die ganze österreichische Armee da über einig, daß mit einer einzigen Ausnahme, wo von der preussischen Cavallerie ein Ueberfall in den Straßen einer Stadt ausgeführt wurde, dieselbe gar keinen Erfolg aufzuweisen hat, und daß sie während des Feldzugs eine Vorsicht und Sorgfalt für Flanke und Nachrab gezeigt habe, welche einen Beweis gibt, welchen Werth sie ihren Diensten für König und Land beizumessen. Als Benedek und sein Generalstab bei Tobitschan von den preussischen Artillerien angegriffen wurden, erwartete Niemand den Tode oder der Gefangenschaft zu erntinnen; aber die feindlichen Reiter ließen sie leicht davon kommen, obgleich sie zwei Schwadronen stark waren und Benedek mit seinem Stabe und seiner Gecorte über nicht mehr als Hundert Mann zu verfügen hatte, von denen Mehrere Handpferde führen mußten.

Es gibt noch viel wichtige Punkte zu bestimmen, und die Ereignisse, welche der Schlacht von Königgrätz vorangingen, kommen allmählich an das Tageslicht. Es ist wohl an besten die ganze Wahrheit herauszusagen: die österreichische Armee war vor dem 3. Juli geslagen! Sie hatte ihre moralische Kraft verloren, ihre Generale waren ungeschickt und mißgutheten die Befehle ihres Führers. Sie wurden thätig geschlagen; ihre Leute verloren das Vertrauen in sie und in sich selbst, und waren voll Verzweiflung. In meiner Erzählung von dem Marsche auf Dubenitz hob ich hervor, wie schweigsam die Truppe war. Ich hielt es für unbedeutend, da ich mit den Manieren der österreichischen Armee nicht bekannt war; aber jetzt weiß ich, daß die Stille ein Zeichen der Entmuthigung war, und daß eine solche Stille nie vorzukommen pflegt. Diese Leute waren entweder mit den Preußen engagirt oder hatten von den Kämpfen bei Stätz und anderwärts gehört. Sie waren niedergeschlagen und obgleich die meisten von ihnen am 3. Juli tapfer kämpften und viele Regimenter einen Muth und eine Ausdauer entwickelten, die der Feind entschieden anerkannte, und die von keiner Truppe in der Welt übertroffen werden könnte, so muß im Ganzen zugestanden werden, daß die Armee ohne Vertrauen steht, und daß sie jenes Gutes und Gefühls der Hoffnung und des Glaubens an den Erfolg ermangelte, welche einem Körper von Männern Schwung verleiht und ihn gleichsam mit einer Seele belebt. Benedek bemerkte, bevor die Schlacht geschlagen war, daß seine Armee nicht das ist was sie sein sollte. Es steht als Thatsache fest, daß er geglaubt hat, er würde geschlagen werden. Zwei Tage vor der Schlacht bei Königgrätz sandte der Armee-Commandant die Meldung: „Wir müssen Frieden machen!“

Nur der genaueste Kenner militärischer Tactik weiß die Geschicklichkeit zu schätzen, mit welcher Benedek seine ganze enorme Armee in der kurzen Zeit zwischen dem Kampfe bei Stätz und der Schlacht bei Königgrätz in eine neue Linie aufstellte. Es war eine sehr schwierige und gefährliche Operation. Die Straßen waren eng und schlecht, der Feind war an beiden Flanken und gegen benaldet. Als er das Corps des Erzherzogs Leopold gegen die Preußen sandte, gab er Sr. k. Hoheit gemessene Befehle, den Feind unter keiner Bedingung anzugreifen, sondern sich langsam dem Feuer seiner Artillerie auf eine Position zurückzuziehen, die er ihm ganz genau angab und wo er von einem anderen Armeecorps unterstützt worden wäre, welches bereits in eine sehr vortheilhafte Verteidigungslinie vorgeschoben war. Er hoffte dadurch die Preußen von ihrer vortheilhaften Stellung auf den Anhöhen wegzubringen und seinen eigenen Truppen die Wahl der Position zu verschaffen. Hätten die Preußen den Erzherzog angegriffen, so mußte er sich so lange zurückziehen, bis er die Hügelreihe erreicht, die derjenigen gegenüber war, von welcher die Preußen herabsteigen mußten. Seine Flanken waren vollkommen gedeckt und er hatte Nichts zu thun, als die ihm gegebenen Befehle auszuführen und darauf zu sehen, daß ihm die Kanonen beim Rückzuge nicht abgenommen würden. Die Preußen hätten dann den von einem andern Armeecorps unterstützten Erzherzog angreifen müssen, hinter welchem noch zwei weitere Armeecorps in erhöhter Stellung postirt waren — oder sie hätten sich zurückziehen müssen, um ihrerseits verfolgt zu werden, wenn sie geschlagen wurden, wären sie von ihrer Armee getrennt und durch die Risse nach Schlesien zurückgetrieben worden, während Benedek die volle Freiheit hatte,

ald darauf seine ganze siegreiche Armee auf die von Tur-
nan herandrückenden Preußen zu werfen. Aber Sr. k. Hoheit
Erzherzog Leopold griff die Preußen auf den Anhöhen an,
wurde verdrängt und zurückgetrieben und bis nach Stätz
verfolgt, wo der Feind sich in einer neuen starken Stellung
festsetzte, aus welcher Benedek vergebens ihn zu verdrängen
suchte. So war der eine Plan vereitelt. Dann ereignete sich
ein neues Mißgeschick: das erste Armeecorps unter Graf
Callas und die sächsische Armee unter dem Kronprinzen
waren angewiesen, die von Mündengrätz und Turnau kom-
menden Preußen zu überwachen, jede Action, den unvor-
meidlichen Nothfall ausgenommen, zu vermeiden und bei
einem Kampfe sich immerfort nach Mittern zurückzuziehen
und vor Allem den Feind nicht anzugreifen. Anstatt nun
diesen Befehlen zu gehorchen, griffen das erste Armeecorps
und die Sachsen die Preußen an und wurden geschlagen.

Benedek, welcher mit seinem Centrum bei Dubenitz
eine starke Stellung genommen, hatte den linken Flügel auf
Mittern geleant und den rechten durch den Fluß und die
Besetzung Poststadts gedeckt, befand sich im Handumdrehen in
einer äußerst gefährlichen Lage. Sein linker Flügel war
in der Luft; die Preußen waren jetzt nicht nur an seiner
Flanke, sondern auch in seinem Rücken, und in demselben
Momente befand sich eine andere große Armee auf dem
Marsche, um sich mit ihnen zu verbinden. Augenblicklich ma-
növrierte er mit seinem linken Flügel und seinem Centrum
zurück, zog dann den rechten Flügel zurück, und nahm Stellung
bei Königgrätz, die ein nördlichen Winkel mit der Linie
bildete, welche er früher bei Poststadt eingenommen hatte.
Die Betrachtung einer guten Landkarte, und die Berücksich-
tigung der Distanzen, die zurückzulegen waren, sowie die
Stellung der combinirten preussischen Armee werden dem
militärischen Leser eine bessere Idee von der Größe der Auf-
gabe und der Geschicklichkeit, mit der sie ausgeführt wurde,
geben, als eine noch so ausführliche Beschreibung. Aber Be-
nedek verschloß die Augen nicht vor der Gefahr einer Nieder-
lage und den schrecklichen Folgen, denen seine Armee aus-
gesetzt war einem weit überlegenen Feinde gegenüber, der
mit einer Waffe ausgerüstet war, die einen mehr moralischen
als physischen Eindruck macht. Wir müssen Frieden machen
und der Schlag wurde geführt.

Als Benedek sich von Mittern zurückzog, gab er dem
Corps auf seinem rechten Flügel den Befehl, in Schlacht-
ordnung zu marschiren. Das Corps that aber nichts der-
gleichen, sondern marschirte mit langer Reihung von Späth
mitten in der Colonne und hatte die Kanonen so gestellt,
daß sie wider vertheidigt noch unterstützt werden konnten.
Wenn der Bericht der Militär-Commission in die Offen-
lichkeit dringt, wollen wir hoffen, die Zeugenaussagen voll-
inhaltlich veröffentlicht zu sehen.

Dem „Vaterland“ wird aus Brünn unterm 19. Juli
geschrieben:

Der König sammt Bismark und Hauptquartier sind
heute Nachmittags halb 3 Uhr von hier abgereist und wie
versichert wird, kommt das Hauptquartier heute nach Kai-
gen. Bei der Abschiedsaudienz, die Dr. Giska beim König
hatte, drückte letzterer sein besonderes Wohlgefallen über
die Stadt Brünn aus, und verklärte Giska seiner vollen
Zufriedenheit über alle Anordnungen, die von Seite der
Gemeinde Betreff der Besetzung der königlich preussischen
Truppen getroffen wurden.

Während seines Aufenthaltes hier in Brünn machte
der König täglich in Begleitung Bismarks, der stets Uni-
form trägt, größere oder kleinere Fußpartien, am häufigsten
waren Beide im Augarten zu finden, wo es ihnen beson-
ders zu gefallen schien. Heute Nachmittags halb 7 Uhr traf
der Kronprinz ein und wurde von Bürgermeister, Gemein-
räthen, Bischof ehrfurchtsvoll empfangen; die Antwort, die
der Kronprinz dem Bürgermeister auf seine Ansprache gab,
erinnert an die, welche er in Magdeburg äußerte. Zu Giska
sagte er nämlich auch: „Wenn es nach meinem Willen ge-
gangen wäre, so würde Brünn gewiß von dem Durchziehen
der Armeen verschont geblieben sein, aber mein königlicher
Papa und Bismark wollten es anders.“ Im weiteren Ver-
laufe des Gespräches sagte er zum Dr. Giska: „Ich freue
mich sehr, Sie persönlich kennen zu lernen, aus dem Par-
lamente waren Sie mir längst bekannt, und damit ich Ihre
Photographie, welche mir stets eine werthe Erinnerung sein
wird.“ Giska beehrte sich, seine Photographie zu überbrin-
gen, und der Kronprinz nahm sie dankend entgegen, ging zu
seinem Tische und nahm aus dem Album seine Photogra-
phie heraus und händigte sie Giska mit dem Ersuchen ein,
„sie freundschaftlich von ihm anzunehmen und ihm zu verspre-
chen, falls er je nach Berlin käme, nicht zu vergessen, daß
der Kronprinz ihm in seinem Hause erwarte, welches er un-
angemerkt stets betreten könne.“

Diesem Passus läßt das „Vaterland“ folgende Re-
dactionsnote folgen: Dr. Giska hat übrigens, wie uns von
glaubwürdiger Seite erzählt wird, bei seinem Besuche beim
Grafen Bismark versucht, die Conversation auf wichtige po-
litische Fragen zu lenken. Graf Bismark blickte ihn indessen
starr an und sagte kurz: Foppen wir uns nicht!“

Das italienische Hauptquartier ist seit dem
1. August nach Ferrara verlegt, nachdem dort in einem
hinständigen stürmischen Ministerrathe die Annahme des
Waffenstillstandes beschloffen worden ist; über die
Scenen, welche bei diesen Beratungen stattfanden, verlau-
ten in gutunterrichteten Kreisen bezeichnende Dinge. Preu-
ßen hatte erklärt, daß es für Italien zwar verträglich
Beneidien erlangen, aber die weiteren Requisitionen
nebenbei verwies man Italien halb nothig auf die allen-
fallige gütige Vermittlung des Kaisers Napoleon. Es er-

Publikum im alten Familie!

Altmitt, welche nahezu
ern des Vaterlandes
strebereitswilligkeit der
wird; doch weiß ich
der Stadt und des
Welt, solchen Unglück-
le nicht durch eigene
wörter des Unglücks
wichtigste auch mich —
den in der Nacht
gelegten Brand ins
verlorenen armen doch
Michael Zakatos
Herzen in Anspruch
in Wiedern besitzene
lichkeit derselben nicht
inters leider ohne

elmsüchtige Menschen-
edlen Herzen, die-
dabe trostlos umber-
ihre unverschuldet
laube und hoffe, daß
wimmer, so auch dies-
ebe geben wird.
ocalblätter in Arab
zur Beförderung
und die Güte ha-
dieselben an mich
Ders zu beförderern
aus tiefstem Her-
die meinen innigsten

reas Balogh,
f. Seelinger.

Einfinders entspre-
dem oben angege-
men und sie in un-

ischen Neugebäude

folgten ziemlich scharfe gegenseitige Vorwürfe, in denen sich die Ueberlegenheit des Grafen Bismarck an besonders kräftigen und entschiedenen Ausdrücken neuerdings geltend gemacht haben soll. Die gütige Vermittlung Napoleons beschränkte sich darauf, daß er Oesterreich zu einer kleinen Grenzregelung gegen Trient ermunterte; dieser Wunsch scheint aber in Wien überhört oder geradezu zurückgewiesen worden zu sein. Nach diesen diplomatischen Niederlagen glaubte Metcalfe die Forderungen der natürlichen Grenzen in Ostrien und Südtirol nur um so energischer aufrechtzuerhalten zu müssen, stieß aber dabei jetzt selbst bei dem Prinzen Napoleon auf Widerstand, und mußte schließlich von diesem das gereizte Wort hören: „Dann möget ihr den Krieg allein riskiren!“ Diesen Umstand erzog man denn nachher mit weniger Hitze und entschloß sich zur Annahme des Waffenstillstandes und der Friedens-Präliminarien.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen, welche die näheren Details über die Demarcation u. dgl. feststellen, werden von österreichischer Seite von General Wöring und Oberstleutnant Kopfinger geführt. — In den Friedens-Präliminarien des vierwöchentlichen Waffenstillstandes zwischen Oesterreich und Italien wird, wie man der „N. A. Ztg.“ aus Paris meldet, stipulirt, daß Italien einen Theil der österreichischen Staatsschuld übernimmt und die Oesterreicher das Material aus den Festungen fort führen. Eine Grenzregelung oberhalb Verona's kann stattfinden.

Als die Stelle, wo die Schlacht bei Vissa stattgefunden, bezeichnet „Nationale“ einen Punkt des Canals, welchen Vissa mit seinen Klippen im Süden, Brazza, Soltan und Ve Kroone im Norden, V. Sina mit seinen Klippen im Osten bilden. Dieser Punkt ist von der nordwestlichen Spitze Vissas ungefähr 8, von den Spalmadore di Vissina 18, von der südöstlichen Spitze der Insel Brazza 26 und von der Westspitze Soltas 20 Meilen entfernt. Der nächste Punkt auf dem Festland ist La Planca (Promontorium Diomedis, jetzt Punta S. Giovanni).

General Cialdini hat auf eine sehr schmeichelhafte Adresse, die ihm in Treviso überreicht wurde, folgende verständige Antwort gegeben: „General-Commando des Expeditions-Corps. Aus dem Hauptquartier in Treviso, 25. Juli 1866. Geehrtester Herr! Ich habe Ihre Adresse empfangen, die von schmeichelhaften Worten strotzt, welche ich als Beweis Ihrer Achtung gegen mich, aber nicht als einen verdienten Lobspruch annehme, da ich im gegenwärtigen Feldzuge nichts gethan habe, was im Andenken behalten und gerühmt zu werden verdient.“

Eine telegraphische Nachricht des „P. A.“ aus Wien vom 7. d. M. meldet: „Bom Abschluß eines Waffenstillstandes mit Italien ist hier noch nichts gemeldet. Erzherzog Albrecht geht übermorgen mit einem Extrazug nach dem Süden.“ — Die „Debatte“ meldet, das Hauptquartier der Südarmerie geht morgen nach Graz. Derselben Blatte zufolge wurde die Censur der Wiener Blätter in Anbetracht ihrer loyalen Haltung aufgehoben.

Florenz, 6. August. Officiell wird gemeldet: Ein italienischer General hatte gestern in Cormons eine Zusammenkunft mit einem österreichischen General, um über den Waffenstillstand zu verhandeln. Es ergaben sich bei der Konferenz einige Schwierigkeiten, welche verhinderten, daß der Waffenstillstand gestern Abends abgeschlossen wurde.

St. Petersburg, 6. August. Der Besuch einer amerikanischen Flotte ist hier angekündigt. Man bereitet derselben einen enthusiastischen Empfang vor. Die russische Flotte ist nach Helsingfors ausgelassen, um die amerikanische Escadre einzuholen.

Vier der ersten hiesigen Panoniers haben 30 Mill. Fr. zum Ausbau der Kossow-Morschanster Eisenbahn gezeichnet. Die Cholera hat hier bedeutend abgenommen.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 8. August. Der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt war von Weizen stark befahren und wurde alles Zugführte mit fl. 4.40—4.60 abgesetzt.

Mehrere kleinere Partien wurden ab hier mit fl. 4.30—4.40 gekauft. In den übrigen Getreidegattungen ist kein erheblicher Verkehr zu melden.

Geforderte und mitunter auch bewilligte Preise sind: Korn, neues fl. 3.10—20, — Gerste fl. 2.20—30, — Weizen fl. 3, — Hafer fl. 1.90.

Spiritus hat in Folge günstiger Berichte von Wien angezogen und wird heute bereits 53 kr. gefordert; dieser Preis wird aber noch nicht bewilligt.

Die Witterung ist wieder warm. Der Wasserstand der Maros unverändert.

Arader Gefangsverein (dalegyelet).

Der hiesige Gefangsverein wird Samstag den 11. d. M. in den Localitäten des Arenagartens die diesmonatliche regelmäßige Liedertafel abhalten, wozu die pl. t.

unterstützenden Mitglieder gegen Vorweisung ihrer Aufnahmskarten hiemit höflichst eingeladen werden.

Nichtmitglieder und Fremde sind gegen ein Entrée von 50 kr. 6. W. gerne gesehen.

Anfang Abends 8 Uhr. Gegeben aus der am 7. August 1866 abgehaltenen Ausschusssitzung.

Rón Kálmán, priv. Secretär.

Öfner f. l. Lotto-Ziehung vom 8. August
83 59 17 50 32

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. August 1866.

5% Metalliques	60 60
5% National-Anleihen	65 15
1860. Staatsanleihe	75 60
Banquaction	736 —
Creditactien	143 90
Wechsel-Cours.	
London	129 75
Silber	128 50
Tulaten	6 18

Der Gefertigte gibt im eigenen so wie im Namen seiner Angehörigen mit tief betrübtem Herzen Nachricht von dem Hinscheiden seines innigst geliebten Neffen

Ignaz Blau,

welcher Freitag den 3. d. M., Morgens halb 6 Uhr, in dem Curorte Nau in Mähren, im 17. Jahre seines zu den schönsten Gossnungen berechtigenden Lebens, zu einem besseren Leben abberufen wurde.

Friede seiner Asche!

Die irdische Hülle des geliebten Dahingegangenen wurde — bis deren Transportierung nach der Heimat ermöglicht sein wird — vorläufig auf dem istr. Friedhofe zu Weißkirchen (Mähren) zur Ruhe bestatet.

Arad den 7. August 1866.

Heinrich Blau.

LEINWANDLACER.

BRÜDER STRASSER,
(vormals Brüder Söitz.)

in Arad, Hauptplatz, im Reckischen Hause,
empfehlen ihr wohlaffortirtes Lager von

Hamburger-, Creas-, Betttücher- und Garn-Leinwänden;
allen Arten **Eiszeugen** u. s. w., dann

Percails, Moulls, Battisi-Clairs u. s. w.;
ferner

eine große Auswahl der neuesten Kleiderstoffe,
zu den billigsten Preisen, und bitten um gütigen zahlreichen Zuspruch.

(492-110)

KLEIDERSTOFFE.

TISCHZEUGE.

Percails in allen Farben.

Um die Hälfte unter der Schätzung

liefert das „Central-Depot“ der ersten und größten **Leinen-Wäsche-Niederlage in Wien, Tuchlauben 11,** die billigste und beste fertige Leinenwäsche für Herren, Damen und Kinder, in jeder Größe und Qualität, als auch weiße und elegante farbige Hemden in allen Größen, schonster Façon, zu sehr erkaunlich billigen Preisen, das selbe unbedingt überaus billigen müssen und bei dem kleinsten Verfall zu weiteren Bestellungen Veranlassung finden.

Für Echtheit, gute Arbeit, passende Façon wird gebürgt. Hemden, welche nicht conveniren, werden retour genommen.

Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit:

Weißgarn-Herrenhemden, glatt	anzahl fl. 3.—	nur fl. 1.50
Feinere Sorten mit Faltenbrust	anzahl fl. 4.50	nur fl. 2.50
Reine Islander oder Hamburger Hemden	anzahl fl. 6.—	nur fl. 2.80
Reine Hamb. Hemden Pantalsbrust	anzahl fl. 7.50	nur fl. 3.50
Allerl. Hamb. Hemden schönste Handarbeit	anzahl fl. 19.—	nur fl. 4.50

Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit und Handstickerei.

Glatte Leinen-Damenhemden mit Zug	anzahl fl. 4.—	nur fl. 1.90
Reine Schweizer-Hemden, Faltenbrust	anzahl fl. 5.50	nur fl. 2.80
Neue Façon, in Herz und Naver gestickt	anzahl fl. 6.50	nur fl. 3.50
Engelne, neue Façon, gestickt	anzahl fl. 7.—	nur fl. 3.50
Maria-Antoinette-Wiederhemden	anzahl fl. 6.50	nur fl. 3.—
Wiederhemden, gestickt und mit edlen Valencien	anzahl fl. 15.—	nur fl. 7.—

Neueste Damen-Nezligés und Fein-Hänel.

Elegante aus feinstem Perkal	anzahl fl. 11.50	nur fl. 5.50
Das englische Stoff, gestickt	anzahl fl. 18.—	nur fl. 8.50
Damen-Unterhosen aus Schilling, fein	anzahl fl. 4.—	nur fl. 2.—
Damenhosen gestickt, Leinwand	anzahl fl. 6.—	nur fl. 2.80
Damen-Nachtjose, glatt	anzahl fl. 3.50	nur fl. 2.50
Elegante, reich gestickte Corsets	anzahl fl. 12.—	nur fl. 5.50

Damen-Nachtjose mit langen Ärmeln fl. 3, 3.50 bis 4.50.

Feinste Herren-Leinen-Unterhosen.

fl. 1.20, 1.50; feinste Hamburger 2.20.	anzahl fl. 34.—	nur fl. 17.—
Reine Islander oder Hamburger 50 Ellen	anzahl fl. 60.—	nur fl. 24.—
Gute Leinen-Zacktücher, das halbe Duzend fl. 1, 1.50, 1.80 bis fl. 2.—	anzahl fl. 2.—	feinste

Zacktücher, auch in Leinen-Varirt, das halbe Duzend fl. 2, 2.50 — Bestellungen aus den Provinzen werden schnell und bestens zugewendet. Bei Bestellungen von Hemden bitten man um Angabe der Halsweite. (328-1112)

An das Central-Depot der ersten und größten Leinen-Wäsche-Niederlage des **Adresse: Louis Modern, Wien, Tuchlauben 11.**

Weingarten-Verkauf.

Ein im besten Zustande befindlicher Weingarten in Mènes, 5 Catastral-Joch groß, sammt Presshaus ist aus freier Hand mit der heutigen Fehung zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer **Stefan v. Bodroghy,** Hauptplatz Passenfray'sches Haus 1. Stock zu erfragen. (491-1,3)

In der Glas- und Porzellan-Handlung des Anton Jannitsky wird ein gutgeleiteter Knabe als Lehrling aufgenommen. (485-2,3)

Lottospiel.

Meine eigenhändige Belehrung und Anleitung (Combination) zum sicher gewinnbringenden, äußerst vortheilhaften Lotteriespiel wird wahr und richtig nur von mir allein mitgetheilt. (220-20,26)

Was andere (unter meinem Namen) Ausgeborene ist leeres Gewäsch, unrichtig und falsch.

Meine Bedingungen und Sonstiges hierauf Bezug habendes erfährt man auf gefällige Anfragen, welche mit einer 15 kr. Marke zu frankiren sind, und dann außerdem noch 20 kr in Postmarken als Schreibgebühr enthalten. Hochachtungsvoll priv. Ingenieur **Aug. Bold,** Particulier, Hamburg a. d. Elbe.

Kundmachung.

Der h. königl. ung. Statthalterei-Nach hat mit dem hohen Erlaße vom 1. Juli l. J., Zahl 47513, über Einschreiten der Arader Bürgererschaft und über die Vorlage des Gemeinderathes die Bewilligung zu ertheilen befunden, daß das Recht des Branntweinschankes in der Stadt Arad vom 1. November 1866 angefangen, durch drei Jahre durch die Arader Bürgererschaft ausgeübt werden könne; in Folge dessen werden die in dem Territorium der Stadt Arad befindlichen Spiritus- und Liquor-Fabrikanten, Specereihändler, Geräthler, Wein- und Bierwirthe, Zuckerbäcker und Caffeehändler, und alle jene, welche den Branntweinschank vom 1. November d. J. angefangen bis Ende October 1867 ausüben wünschen, hiermit aufgefordert, sich bei der im städtischen Magistrats-Saale versammelten Commission bis 28. August d. J. umfomehr anzumelden, als spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden.

Die Anmeldungen werden täglich Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr entgegengenommen.

Uebrigens werden die Betreffenden aufmerksam gemacht, daß gegen die unbefugten Branntweinschänker nach den bestehenden Gesetzen strengstens verfahren werden wird.

Arad, am 7. August 1866.
Die Branntweinschankgebühren-Bemessungs-Commission.

Vermiethung.

Das auf der Hauptstraße Nr. 36, nächst der Dampfmaschine liegende Haus, bestehend aus 5 Zimmern, Keller, Stallung u. s. w., ist vom 1. November l. J. an zu vermieten. Nähere Auskunft bei **Waldner & Chorin,** Holzplatz nächst der Schwimmschule. (486-2,3)

Verpachtung.

Auf dem Alexander v. Sänthald'schen Antheile der Donbegghäuser Puga wird das **Schanke-, Fleisch-Ausschrotungs- und Gewölbsrecht** im Wege einer am 22-ten August l. J., Vormittags abzuhaltenden Licitation von **Michael l. J. an auf mehrere Jahre verpachtet,** wozu Pachtlustige eingeladen werden. (489-3,3)

Egy jó erkölcsű ifjú Emlint tanuló felvételtik Folly János vaskes fűszerárúkereskedésében Pécskán.

Gin gutgeleiteter Knabe wird als Lehrling in der **Eisen- und Specerei-Waaren-Handlung des Johann Folly in Pécska** aufgenommen. (489-2,3)

Das Schankregal-Recht in Simánd,

des v. Wittö'schen Antheiles, mit am besten Plaze befindlichen **Wirths- und Gewölbs-Localitäten** ist auf 2 Jahre zu verpachten. Näheres bei Herrn **Jakob Tenner** in Simánd, oder bei Herrn **Armin Tenner** in Arad. (493-1,2)

Das Schankregal-Recht in Simánd,

des v. Wittö'schen Antheiles, mit am besten Plaze befindlichen **Wirths- und Gewölbs-Localitäten** ist auf 2 Jahre zu verpachten. Näheres bei Herrn **Jakob Tenner** in Simánd, oder bei Herrn **Armin Tenner** in Arad. (493-1,2)

Erhebung der Kriegsschäden.

* Wien, 7. August.

Ueber die Art wie die Kriegsschäden erhoben und die aus ihnen herrührende Nothlage in mehreren Provinzen abgehandelt werden könne, bringt die heutige „Wiener Abendpost“ folgenden Artikel:

Wie wir vernehmen, hat die k. Regierung den außerordentlichen Verhältnissen, welche in Folge der Occupation eines Theils der Monarchie durch preussische Truppen eingetreten sind, ihre ernste Aufmerksamkeit zugewandt. Ein Erlaß des Herrn Staatsministers an den Herrn Statthalter in Nieder-Oesterreich vom 3. d. M. bezeichnet es als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der Staatsverwaltung, sofort nach dem Abmarsch der preussischen Truppen den durch die militärischen Operationen, Besatzungen und feindlichen Requisitionen verursachten Schaden in möglichst genauer und verlässlicher Weise festzustellen. Der Vorgang müsse hierbei ein thunlichst praktischer, allen vorzuziehenden Apparate vermeidender sein.

Zu diesem Zwecke hat der Herr Staatsminister die Erziehung von Landescommissionen angeordnet, welche unter dem Vorherrsche des Landesherren und unter Beiziehung eines Finanzbeamten aus einer Anzahl von Delegirten des Landesauschusses und sonstigen vertrauenswürdigen Personen zu bilden sein werden. Besonderes Gewicht aber wird auf die zweckmäßige Zusammensetzung der Besatzungscommissionen gelegt, welche einerseits richtige Grundlagen für die Beurtheilung der Natur und der Größe des Schadens aufstellen, andererseits durch die Art ihres Vorgehens und durch die Zuziehung von geeigneten Persönlichkeiten den Gemeinden und Einzelnen das Vertrauen einflößen sollen, daß die nöthige Hilfe mit möglichster Beschleunigung und mit Aufbietung aller Kräfte geleistet werden wird.

Die Erhebungen werden gemeindeweise die Größe der Contributionen und Requisitionen und den Umstand zu ermitteln haben, ob diese von den feindlichen oder den eigenen Truppen eingetrieben worden sind. Gleichzeitig werden die Maßregeln vorzuschlagen sein, welche zur Sicherung des Lebensunterhaltes und Wirtschaftsbetriebes der einzelnen Beschädigten, die aus eigenen Mitteln sich aufzuhelfen außer Stande sind, also zur Bekämpfung des Nothstandes unbedingt erforderlich sind.

Durchgreifende Erfolge dieser Maßregeln werden allerdings nur dann zu erwarten sein, wenn die Bewohner der durch die Kriegereignisse nicht unmittelbar betroffenen Theile des Landes auch ihrerseits Alles aufbieten, um ihren bedrängten Mitbürgern werththätige Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Von Seite der Staatsverwaltung sind übrigens Anstalten getroffen worden, nach Beendigung des Krieges die bei der Armee entbehrlich gewordenen Pferde und das etwa noch vorhandene Rindvieh jenen Theilen der Monarchie zur geeigneten Verwendung zuzuführen, in welchen sich desfalls in Folge der Kriegereignisse ein empfindlicher Mangel herausstellt.

Die kaiserliche Regierung darf sich der Hoffnung hingeben, daß ihre Bemühungen zur Abwehr des Nothstandes und zur Aenderung des Unglücks, das einzelne Länder des Reiches schwer getroffen, die loyalste Unterstützung von Seite der Bevölkerung finden werden. Nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte wird es möglich sein, ausreichende und energische Hilfe zu schaffen.

In Nieder-Oesterreich ist es schon gegenwärtig möglich mit der Durchführung der von Sr. Excellenz dem Staatsminister angeordneten Maßregeln zu beginnen. Wie wir weiter vernehmen, sollte denn auch heute bereits die einzuführende Landescommission sich unter dem Vorherrsche des Herrn Statthalters constituiren und ihre Thätigkeit sofort beginnen. Wir werden bemüht sein das Publikum über den Gang der Verhandlungen und die Resultate derselben fortlaufend in Kenntniß zu erhalten.

Kriegsgeschichten.

Ueber die Lage der österreichischen Armee unmittelbar vor dem Waffenstillstande schreiben die „Köln. Bl.“: Die Wahrheit zu sagen, die ganze österreichische Armee liegt gegenwärtig in Wien gefangen und hat nur noch die eine mögliche Rettung — in einem Rückzuge nach Ungarn. Aber auch dieser, auf den sie allein noch spekulirte, wäre ihr durch das Gefecht bei Blumenuau sehr erschwert, wo nicht völlig verlegt worden, wenn nicht der Waffenstillstand vom 22. dies im letzten Moment noch verhindert hätte. Auf eine erfolgreiche große Schlacht diesseits der Donau, auf dem Marchfelde, war seit dem 20. daher nicht mehr zu denken, einfach deshalb nicht, weil von diesem Tage an die Preußen ungehindert alle feste und entscheidende Positionen gegenüber von Wien und der Donaulinie besetzt und jedes Debouchiren österreichischer Armeecorps über den Strom in Gefechtsstellung unmöglich gemacht hätten. Insbesondere haben sie das verhängnisvolle Lager in Floridsdorf, den einzig sicheren Ausgangs- und Stützpunkt der österreichischen Armee, vollständig lahm gelegt durch Besetzung und Befestigung der gegenüber liegenden Wolkersdorfer Höhen, von wo eine aus Floridsdorf etwa vorrückende feindliche Truppenmacht jederzeit in die Flanke gefaßt und von ihrer Verbindungslinie völlig abgeschnitten werden konnte. Zugleich hatten sich die Preußen oberhalb bei Krems und Stein festgesetzt, und aller Höhen zwischen Krems, Wolkersdorf, Stoderau bis Wolkersdorf sich bemächtigt. Ebenso waren ostwärts sämmtliche dominirende Punkte, wie Wagram, Gänserndorf, Marchegg, Neu-Orf, so wie die ganze strategisch so wichtige Linie des Rußbuchs in ihren Händen und Preßburg selbst dem Falle nahe. Ja, was noch mehr ist, sie hatten Zeit und Gelegenheit gewonnen, das ganze mutmaßliche Kampffeld an der Donau aufs Genaueste zu recognosciren, alle günstigen Uebergänge zu ermitteln und dafür die geeigneten aggressiven und defensiven Vorbereitungen zu treffen. Sie konnten also jedes Vorgehen des Feindes über den Fluß an den betreffenden Punkten wirksam hindern oder durch Ueberschreitungen ihrerseits gefährden. Kurz, es war jedwede offensive Entwick-

lung der österreichischen Streitkräfte an der Donau (mochten letztere noch so sehr verstärkt und reorganisiert worden sein), in Folge des raschen, geschlossenen und umschließenden Vorrückens der Preußen absolut unmöglich geworden. Der Riese an der Donau lag von den gewandten, nervigen Armen des nordischen Ringers so fest zusammengeschnürt, daß er sich weder regen noch bewegen und höchstens noch durch ein plötzliches Ausreißen der Erstreckung entgehen konnte. Die scheinbar so starke und mit den größten Opfern kaum zu nehmende Defensiv-Position in Wien hat für den Verteidiger den schweren, nicht zu beseitigenden Fehler, daß sie eben nur defensiver Natur ist und keinerlei freie Action mehr gestattet. So kann man dreist sagen, daß die Preußen in der Stellung, welche sie vom 20. bis 22. v. M. längs der Donau behaupteten, im wesentlichen nicht nur der Hauptstadt Wien, sondern in derselben auch der österreichischen Armee durchaus Meister waren. Sie hatten nichts mehr zu thun, als was sie am 22. Morgens begonnen hatten, nämlich Preßburg zu nehmen, den dortigen Uebergang zu sichern, um dann — ruhig stehen zu bleiben und zu warten, bis ihnen die österreichische Armee von selbst in die Hände lief. Denn diese konnte unmöglich länger als 10 bis 15 Tage noch in der gepressten Stellung von Wien verharren; sie mußte, da sie weder schlagen noch nach Westen oder Süden ausweichen konnte, durchaus auf der Linie von Komorn Luft und Bewegung suchen, eben dort aber an den Preußen vorbei defiliren und jeden Augenblick darauf gefaßt sein, inmitten ihres Zuges durchbrochen und in getheilten Haufen überwältigt zu werden. Mit einem Worte, alle strategischen Mittel für das österreichische Heer waren am 22. erschöpft, es war in militärischer Hinsicht für Oesterreich nichts mehr zu machen. Was daher von einer gewaltigen Preßion Frankreichs bezüglich des Friedensschlusses geschrieben wird, scheint uns leere Fabel. Einer solchen äußeren Preßion bedurfte es durchaus nicht, da die innere Preßion der militärischen Lage für Oesterreich eine absolute, zwingende war. Auch alle Vorwürfe oder unbefriedene Wünsche und Mahnungen an Oesterreichs Regierung von verbündeter Seite fallen damit zu Boden; Oesterreich durfte keinen Kampf und Widerstand mehr leisten, wenn es nicht tollkühnerweise alles auf Spiel setzen wollte.

Folgendes Proclam ist erschienen:

„Um die Armee vor der im großen Maßstabe betriebenen Ausspähung im eigenen Bereiche zu schützen, wird auf Grund des h. Armeebefehls, ddo. Wien, 14. Juli 1866, Nr. 2, zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß vom Tage dieser Kundmachung an das standrechtliche Verfahren eintreten werde:

- a) gegen alle Individuen, welche der Ausspähung dringend verdächtig sind;
b) gegen jene Individuen, welche in kaiserlich österreichischer Uniform sei es als Officiere oder als Mannschaf verkleidet, angetroffen werden.

Im Falle, als sich bei solchen Personen erweist, daß sie nicht Mitglieder der k. l. Armee seien, werden dieselben nach Constatirung dieser Thatfache unverzüglich erschossen.

Vom k. l. Truppen-Commando für Istrien, Kärnten, Krain, Triest, Fiume und 7. Armeecorps-Commando. Görz, 30. Juli 1866.

Marocic, J.M.

Ueber die Ankunft und den Empfang des Königs von Preußen in Prag gehen dem „Neuen Fremdenblatt“ unterm 5. d. M. von dort folgende Einzelheiten zu:

Unter den im Bahnhofe anwesenden Gästen befand sich auch, wie schon gemeldet, der Bürgermeister Dr. Welstky, welchen General-Lieutenant v. Eich vorstellte. Nach der Vorstellung richtete der Bürgermeister an den König folgende Worte:

„Ich halte es für meine Pflicht, Eure Majestät in unserer Stadt ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Ich erlaube mir zugleich zur Kenntniß zu bringen, daß die Bevölkerung Prags glücklich ist in dem Gefühl, daß der Friede zwischen Euer Majestät und unserem allernächsten Kaiser und König als gesichert betrachtet werden kann, und daß nunmehr die schweren Drangsale des Krieges ihrem Ende entgegen gehen.“

Der König erwiderte beiläufig Folgendes:

„Auch ich bedauere lebhaft die Drangsale des Krieges, doch habe ich den Krieg nicht gesucht. Der Himmel hat für mich entschieden; ich hoffe nun sehr, daß nach geschlossenen Frieden freundschaftliche Beziehungen mit Oesterreich wieder eintreten werden.“

Herr General-Lieutenant v. Erich bemerkte hierauf dem Könige, daß die Stadt alles Mögliche für die Verpflegung der königl. preussischen Truppen gethan habe, worauf der König sich zum Bürgermeister mit folgenden Worten wandte: „Wie ich eben höre, hat die Stadt Prag das Thunlichste für die Verpflegung meiner Truppen gethan, was mir zur Befriedigung gereicht und mich erwarten läßt, daß es auch fernherhin geschieht.“

Um sechs Uhr Abends fuhr der König, der Kronprinz, Prinz Carl und Graf Bismark in die kaiserliche Hofburg, von wo um sieben Uhr eine Dedonanz ins Theater abgeschickt wurde, welche den vorher angezeigten Besuch des Königs wieder absagte. Herr Landrath von Steinmann hatte nämlich Herrn Wirsing ersuchen lassen, am gestrigen Abend eine Oper mit Ballet zu geben, die kaiserliche Loge für Sr. Majestät den König und alle übrigen Logen für das Gefolge des Königs und der Prinzen bereit zu halten. Die Oper „Faust und Margarethe“ wurde deshalb bei aufgehobenem Abonnement gegeben, da indeß der König nicht erschienen war, so blieben die meisten Logen leer.

Gestern Fröh 7 Uhr sind der König von Preußen mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und Prinzen Carl, dann dem Ministerpräsidenten Grafen Bismark mit Separathofzug von hier nach Berlin abgereist. Graf Bismark kam wieder unerkannt eine halbe Stunde vor Sr. Majestät am Bahnhofe an und sprach v. der Eingangshalle längere Zeit mit dem Civil-Commissär Ritter v. Steinmann. Einige Minuten vor 7 Uhr kamen der König mit den königlichen Prinzen und wurden von den sämmtlichen in Prag anwe-

senden k. preussischen Generalen, Officieren und Beamten vor dem Bahnhofe empfangen und zum Hofwaggon geleitet. Dem Wagen Sr. Majestät ritt vom Hotel aus ein k. preussischer Dragoner-Officier vor. Das Innere des Bahnhofes hielt eine starke Abtheilung k. preussischer Truppen besetzt, eine zweite Abtheilung bildete ohne Gewehr vor dem Bahnhofe Spalier, eine dritte Abtheilung fuhr mit Sr. Majestät.

Die Nachricht von dem über Böhmen in seinem vom Feinde occupirten Theile verhängten Belagerungszustand dürfte nun bald auf ihre Quelle zurückgeführt sein. Der „Teplitzer Anzeiger“ vom 3. August bringt folgende, etwas confus stichlirte Kundmachung:

Inhaltlich Telegramms des k. k. Herrn Statthalter-Verwalters hat laut Telegramms des k. k. Herrn Polizeiministers vom 25. Juli Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 30. Mai l. J. und kraft Höchstselben als Armeecorps-Commandant vertheilten Gewalt unterm 24. Juli, J. 159, die Besetzung vom 27. October 1862, Nr. 87 und 88 Reichsgesetzblatt, betreffend den Schutz der persönlichen Freiheit und den Schutz des Hausrechtes, für Böhmen außer Wirksamkeit gesetzt. Hievon geschieht im Grunde hohen Erlasses des k. k. Reichsvorstandes vom 26. Juli, J. 347, hiemit die Verlautbarung. Teplitz, am 30. Juli 1866.

Der k. k. Bezirksvorsteher, Smolarg.

Entweder beruht nur der Zusatz „für Böhmen“ auf einem Mißverständnis, oder ist der Anzunahmestand in jenen Gegenden doch hergestellt worden. Daß er amtlich verkündet worden, unterliegt nun keinem Zweifel mehr.

Der Contre-Admiral Vacca hat bei Uebernahme des Flotten-Commando's an Stelle Perjano's folgenden Tagesbefehl an die Commandanten erlassen:

„Die Regierung des Königs hat das provisorische Commando aller unserer Seestreäfte mir anvertraut. Ich weiß nicht, wie lange die Dauer dieses Commando's sein wird; allein da wir uns am Vorabende der Feindseligkeiten befinden, so ist es nöthig, daß wir uns vorbereiten, mit allen Mitteln und allen unseren Anstrengungen wieder auf dem Meere zu erscheinen, um dem Feinde eine neue Schlacht anzubieten und den Verlust unserer tapferen Brüder zu rächen. Wir wollen dem Lande zeigen, daß in der Schlacht von Lissa es uns nicht an Kühnheit und Tapferkeit fehlte, sondern der unerforschliche Wille des Schicksals und unser Jatum vorwaltete. Ich mache mir nicht an, mich auf der Höhe der schwierigen Mission zu glauben, welche mir heute anvertraut wird, aber ich fühle mich gestärkt, indem ich mich von solchen geistvollen und trefflichen Commandanten umgeben sehe, die so glänzende Beweise ihrer Tapferkeit gegeben haben. Durch Eure Mitwirkung hege ich volles Vertrauen auf die Zukunft; ich werde Euren Rath vernehmen und mit Euch die Schlachtpläne besprechen. Bei der von der Flottenmannschaft bewiesenen Tapferkeit hege ich die Zuversicht, daß die Marine beim Wiederbeginne der Feindseligkeiten wirksam der Erwartung des Landes entsprechen werde.“

Der Commandeur en chef Vacca.

Mit Bezug auf den Proceß Perjano wird der „A. A. Ztg.“ aus Genua geschrieben:

Man ist in Verlegenheit, wer bei dem Kriegsgericht über Perjano präsidiren soll. Das Reglement verlangt, daß bei dem Gericht über einen Marine-Officier stets ein Officier den Vorsitz zu führen habe, welcher im Rang unmittelbar einen Grad über dem Angeklagten stehe. Nun ist Perjano der einzige italienische Admiral, und obwohl die Armeegenerale diesem an Rang gleich sind, so hält man sie doch in Marine-Angelegenheiten nicht für competent. Diese Schwierigkeit wird sich hoffentlich beseitigen lassen, wenn man ernstlich vorgehen will, da über Perjano noch fortwährend neue Details bekannt werden. So hat er das Hauptquartier in seiner Depesche förmlich belogen, so daß man sich von dort erst in Paris über das Schicksal des „Kaiser“ und über das Halten des Kampfflages Aufschluß verschaffen konnte. Weniger wichtig, aber sehr bezeichnend ist es, daß sich Perjano vor Allem das mit dem „Républicain“ untergegangene prachtvolle Tafelgeschloß und seine Parfümerien wieder ersetzen ließ.

Paris, 8. August. Kaiser Napoleon ist von Vichy nach St. Cloud zurückgekehrt; die „Patrie“ glaubt, daß dies zusammenhänge mit einem Zwischenfall in den italienischen Angelegenheiten. Der Papst hat eine außerordentliche Cardinalcongregation abgehalten. Als Verhandlungsergebnis wird eine Encyclica an die Mächte erwartet. Aus Florenz wird officiell gemeldet: Am Sonntag wurden in Folge eines Sturmes im adriatischen Meere einige Schiffe der Flotte beschädigt, „Montadore“ ist im Hafen verankert, doch wurde die Bemannung gerettet. Die Wiederflottmachung wird thätig betrieben.

Berlin, 8. August. General Mantouffel wird nach Petersburg in besonderer Mission abgeordnet.

Tagesneuigkeiten.

* Dienstag den 7. d. M. wurde, wie der „P. A.“ berichtet, der Graf und die Gräfin Julius Andrássy von Ihrer Majestät der Kaiserin zur Hofstall zugezogen. Von dem Fürsten Michael von Serbien ist, demselben Blatte zufolge, eine Sendung prachtvoller serbischer Obies für die Kaiserin angelangt, welches von dem Schwager des Fürsten, dem Grafen Ladislaus Hunyady, Ihrer Majestät überreicht wurde.

* Die „Agr. Ztg.“ berichtet aus dem Sitzungsberichte des Central-Comités für die Brinji-Feier Nachstehendes: Sr. Eminenz der Cardinal Hankl erklärte, namentlich was die Kirchenfeier betrifft, alles Mögliche thun zu wollen und auch zu gestatten, daß in Surjauos das projectirte Volksfest abgehalten werde, wofür Sr. Eminenz von Seite des Comités der tiefste Dank ausgesprochen wurde. Die „Matica slovaccka“ in St. Martin verpflichtet ebenfalls die Brinji-Feier festlich zu begehen und auch ein Album herauszugeben, zu welchem Zwecke ihr das Bildniß des berühmten Helden zugesandt wird. Ferner wurde beschloffen, an

Erweiterung ihrer Auf-... gegen ein Entrée von... 1866 abgehaltenen... Kón Álmán, vier Secretäre... von 8. August... 32... Spapiere in Wien... 60 60... 65 15... 75 60... 736 -... 143 90... 129 75... 128 50... 6 18... wie im Namen seiner... in Nachrich von dem... U... ens halb 6 Uhr, in... im 17. Jahre seines... zugehörig: Lebens, zu... he!... in Dohingeshiedenen... nach der Heimat... dem der Friedhofe... befreit... ch Blau... niethung... der Hauptstraße Nr... er Dampf-mühle lie... bestehend aus 5... Stalling 10... November 1... ernichten... luskunft bei Wal... in, Solaplag nächst... schule. (186-2,3)... achtung... Alexander v. Sä... role der Domburg... das Schankb... schloßungs- und... im Wege einer am... l. J. Vormittags... lation von Michael... mehrere Jahre ver... Pachtmiete eingek... (187-3,3)... erköltesu Iju... fannió felvéte... ly Janos vas... zserárukkeres... a Pecsán... autgenitteter Knabe... als Lehrling... der Eisen- und... cerei-Waaren... des Johann... Pécska aufgenom... (189-2,3)... 06 1100... Qua... it Wohn- und... ner commaf... Hand zu ver... weder bei dem... Nr. 58, oder... waszy, Herren... recht... Blage befindlichen... ist auf 2 Jahre... u Simánd, oder... (493-1,2)... fischen Neugebäude

den h. Statthalterrat im Namen des Volksfestes das Ansuchen zu stellen, es möge dem Comité eine Unterstützung von wenigstens 1000 fl. ertheilt werden; andere etwaige Ansuchen wird das Comité mit freiwilligen Beiträgen zu decken trachten. An die Stadtrepräsentanz wird das wiederholt modifizierte Ansuchen gestellt, daß der Neumarktplatz „Trg bana Zrinjskoga“ genannt werde. Auch wurde beschlossen, dem Comité für einen „Zrinji-Marsch“ auszusprechen und den Compositenur des gelungensten Tonstückes mit zehn kais. Ducaten zu honoriren. Der hochw. H. Eduard Verof, der die Abhaltung der 300-jährigen Zrinji-Feier in Anregung gebracht, schickte schöne, vom Zeitgenossen Zrinji's Johann Glas verfasste lateinische Verse dem Central-Comité, die dem Redacteur des Albums übergeben wurden.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat dem Grafen Anton Esterházy die nachgesuchte Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine locomotive-Eisenbahn von Preßburg nach Dedenburg, eventuell über Szarvár, Nam nach Molnari, im Sinne des Eisenbahn-Concessions-Gesetzes vom 14. September 1854, auf die Dauer eines Jahres mit dem Beifügen ertheilt, daß hinsichtlich der Wahl des Donau-Überganges bei Preßburg vorläufig das Einvernehmen mit der dortigen Genie-Direction zu pflegen ist, und daß — wenn es sich seinerzeit um den Bau dieser Verbindungs-Linien handeln wird — der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft unter gleichen Bedingungen ein Vorkrecht zuzutheilen würde.

Herr Director Friedrich Körner veröffentlicht soeben in ungarischer und deutscher Sprache ein „Programm der Pest er Handels-academie für das Schuljahr 1866/67“. Dasselbe enthält: 1. Mittheilungen an die Eltern der Zöglinge und an die Gönner der Anstalt. 2. Der Nutzen der nationalöconomischen Studien für die kaufmännische Bildung. 3. Aufnahmebedingungen und Schulgebühren. 4. Verzeichniß der Mitglieder des Schulcomités und Lehrkörpers. 5. Lehrplan für das Schuljahr 1866/67. 6. Verzeichniß der Zöglinge der Anstalt. 7. Schulschluß und Verzeichniß der Einschreibungen. Im abgelaufenen Schuljahre zählte die Anstalt: in der oberen academischen Classe 26, in der mittleren 58, in der unteren A 50, in der unteren B 43, in der Vorbereitungsclasse 73, zusammen also 250 Zöglinge. Mit Diplom entlassen wurden 19 Zöglinge. Die Einschreibungen für das kommende Schuljahr finden vom 20. September ab statt. Der neue Cursus beginnt am 1. October.

Die Brief- und Fahrpostsendungen nach Venedig sind nunmehr über Triest für die Provinzen Verona und Mantua über Innsbruck zu leiten. Briefpostsendungen für alle übrigen Theile Venetiens finden ihre Beförderung durch die Schweiz über Augsburg und Lindau, und sind bezüglich der Taxe gleich den Briefen von Fremd-Italien zu behandeln.

Einem Privatbrief aus Frankfurt entnimmt die „N. fr. Pr.“, daß dort das Gerücht circulire, es sei die Erlassung der Kriegscontribution dem Einflusse der americanischen Regierung zu verdanken; Sir Murphy, der americanische Gesandte in Frankfurt, wird erzählt, habe sich am 28. v. M. zu General Röder begeben und diesem eine Depesche folgenden Inhalts vorgelesen: Die americanische Regierung könne die Mißhandlung der freien Stadt Frankfurt, in welcher so viele Unionisten domiciliren, nicht stillschweigend dulden, und er (der Gesandte) sei beauftragt, dies dem preussischen General zu wissen zu machen. Da sich General Röder weigerte, die Depesche anzunehmen, so erklärte Sir Murphy, er habe eine gleichlautende Depesche bereits an die preussische Regierung geschickt und sei beauftragt, ihm eine Abjuration der vorgelesenen Depesche zu übergeben. Wohl oder übel, legt das Gerücht hinzu, mußte der preussische General sich dem Verlangen des Gelaudten fügen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Samu cuique. Nachdem wir uns stets von dem Fehler der österreichischen Blätter fern zu halten gesucht haben, die Gegner zu schmähen, freut es uns heute, derselben eine ehrende Erwähnung thun zu können. Ein österreichischer pensionierter Oberst, Herr N. in K. Medrig bei Brünn, fand vor einigen Tagen an der Chaussee einen 47er Musketier (geborenen Berliner) total erschöpft und ausgehungert liegen; der Soldat hatte nicht weiter gekonnt; — der Oberst nahm ihn auf, führte, vielmehr schleppte den Mann nach seiner Wohnung, quartierte ihn ein. Als sich die Symptome der Cholera zeigten, wurde der Soldat von der Familie während vier Tagen auf das Sorgfältigste gepflegt, mit Wäsche versehen und so weit wieder hergestellt, daß er wieder zu seinem Truppentheile abmarschiren konnte. Ohne Zukommen und die Hilfe des menschenfreundlichen alten Herrn wäre der Soldat wohl auch eines der vielen Opfer geworden, welche der Krieg unerbittlich nach sich zieht.

Aus Znaim schreibt man: Die Cholera ist nun schon auch unter der Bevölkerung ausgebrochen und hat bereits mehrere Opfer gefordert. Die Zahl der Kranken beläuft sich auf circa hundert Personen. Von den preussischen Soldaten aber sterben von Tag zu Tag mehr an dieser Seuche, und heute beim Einmarsche derselben in Znaim fielen viel derselben am Plage zusammen und mußten augenblicklich in das Spital getragen werden. Die Preußen bestatten die Verstorbenen wegen der Ansteckungsgefahr Nacht in aller Stille.

Die Viehsuche macht in der Moldau große Fortschritte. In den moldauischen Grenzdistricten nächst Almasmezo ist die Rinderpest mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Was die siebenbürgische Landesbehörde veranlaßt, nebst dem Verbote des Einlasses des Großhornviehes, Schafen, Schweinen und Ziegen auch die Einfuhr roher Rindschäute, mit Ausnahme des geschmolzenen und in Fässern verpackten Linschlittes, in den Oherghoer Jilialisth aus der Moldau einzuführen.

(Statistik der Kriegsoffer.) Statistischen Berechnungen zufolge haben die europäischen Kriege im Zeitraume von 1815 bis 1864 gegen 2,762,000 Menschenleben gekostet, wovon 2,148,000 Europäer und 614,000 aus anderen Welttheilen; also durchschnittlich 43,800 jährlich. Die blutigsten Kriege dieser Periode waren: der Krimkrieg, in welchem 508,600 Mann fielen, nämlich 256,000 Russen, 98,000 Türken, 107,000 Franzosen, 45,000 Engländer und 2600 Italiener; im Kaukasus sind in den Jahren 1829 bis 1860 im Ganzen 330,000 Menschen gefallen. Der ostindische Aufstand in 1857 — 1859 kostete 196,000 Men-

schentleben; der russisch-türkische Krieg (1828 und 1829) 193,000, der polnische Aufstand (1831) 190,000, die französische Occupation in Algier von 1830 — 1859 im Ganzen 146,000; der ungarische Aufstand 142,000 und der italienische Krieg ca. 130,000 Mann. Rechnet man nun den amerikanischen Krieg und die Kriege vom Jahre 1866 hinzu, so dürfte von 3,000,000 nicht viel fehlen. In den Jahren von 1793 bis 1815 haben die großen europäischen Kriege 5,530,000 Menschenleben oder jährlich 240,000 gekostet.

(Die Geschichte der deutschen Farben.) Die „Kreuz-Zeitung“ hat jüngstens in einem „Briefe an Graf Bismarck“ den Wunsch ausgedrückt, die deutschen Farben „schwarz-roth-gold“ in „schwarz-weiß-gold“ umzuändern. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, bekanntlich das Organ Bismarck's, erzählt den historischen Ursprung der so oft besungenen deutschen Farben, wie folgt: „Diese Farben haben einen ganz zufälligen, obskuren Ursprung. Es war ein Fräulein Nichte in Jena, das sie erfunden. Das Fräulein stand wahrscheinlich in irgend einer zarten Beziehung zu einem schmunzigen Bennefer Burtschen; offenbar ohne alle und jede historische und heraldische Kritik wählte sie Farben, wie sie ihr zur Hand waren und ihrem Geschmacke zusagten, verfertigte eine Fahne und schenkte sie am 16. Jänner 1816 der Senenser Burtschenschaft. Die Fahne wurde dankbar acceptirt und bei dem großen Wartburgfeste am 18. October 1817 wurden ihre Farben von der ganzen deutschen Burtschenschaft adoptirt. Die Burtschenschaft wurde aufgelöst und geächtet. Die Farben blieben das stille Symbol der Jünglinge und Knaben, welche für deutschhämische, zuletzt nur für studentische Freiheit schwärmten. Die Primaner tauchten sich die Titelwignette ihrer Commers-Viederbücher in ihnen aus. Weiter hatten sie keine Bedeutung. Da kam aber das Jahr 1848 und brachte die halbvergessene Studenten-Couleur zu nie geträumter Ehre. Man brauchte ein Abzeichen, um den verschiedenen Landesfarben, besonders den mächtigen preussischen, Opposition zu machen, und fiel auf die jener Demagogen-Märtyrer vom Jahre 1817. Auch der biederer Bundestag erklärte in seiner Sitzung vom 9. März 1848 durch Bundesbeschluß diese Farben für „die des ehemaligen deutschen Reichspatiers“. Er ließ sich eine schwarz-roth-goldene Fahne anfertigen und sie auf das Dach seines Palastes stecken. — Auch manche andere Regierung ließ sich im Drange der Zeit herbei, sie anzuerkennen und an den Helmen ihrer Krieger prangten die studentischen Bierzipfel. Der Bundestag, kurz nach jenem famosen Beschlusse zur Ruhe bestattet, hat die Farbe, als er wieder aufgelebt war, desavouirt, bis er sie wieder in der Eschenheimer Gasse in Frankfurt und jetzt eben „zu den drei Mohren“ in Augsburg heraussteckte.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 7. August (Schlachthofviemarkt.) Der Anstieb auf dem gestrigen Schlachthofviemarkte betrug 1238 ungarische, 871 galizische und 377 inländische Ochsen. Gekauft wurden von Wiener Fleischern 1158, außer dem Markte 20, und unverkauft gingen aufs Land 1735 Stück. Das Schätzungsgewicht war per Stück von 440 bis 640 Pfund. Der Ankaufspreis stellte sich per Stück von fl. 104 — 140 und per Centner von fl. 20 bis fl. 26 heraus.

Wien, 7. August. (Spiritus.) In der Geschäftslage dieses Artikels hat sich nichts geändert, die Umäge waren auch in der ersten Hälfte der Woche bei gestörten Verkehrsverhältnissen beschränkt, und die Preise blieben im Ganzen fest. Heute notirt prompte Fruchtwaare 55 kr., Metajfen-Spiritus 53 1/2 — 54 kr. per Grad.

P. Ll. Pest, 7. August. Getreidegeschäft. Die süddeutschen Märkte waren in der verfloffenen Woche in Folge anhaltenden Regenwetters sehr fest gestimmt, und scheint dort der Regen dem Weizen nicht unbedeutend geschadet zu haben. Sehr traurig lauten die Berichte aus Böhmen, doch ist wohl anzunehmen, daß bei den Vorkorthern ausgeprochen finden, viel Uebertreibung unterläuft. Die Verwüthungen, welche der Krieg angerichtet hat, sind zwar für die davon Betroffenen traurig genug, doch können sie sich nur auf einen sehr eng begrenzten, schmalen Strich erstrecken haben, der für das Allgemeine nicht schwer ins Gewicht fällt. Wichtig sind bei den schwachen Erntergebnissen uneres Landes unsere heutigen Nachrichten aus Galizien, welche eine reiche Ernte für dieses Land in Aussicht stellen. Dies dürfte einer übertriebenen Steigerung der Preise eine Grenze setzen. — An unserem Markte erhielt sich auch heute Weizen fest, doch war der Begehr ein weniger dringender, und zeigten sich daher Verkäufer etwas williger. Der Umsatz in Weizen betrug circa 10,000 Mq., und verkaufte man neuen Banater 88 — 89 Pfd. mit fl. 5 — fl. 5.8 Cassa, alten Pester Bodenweizen 87 — 88 Pfd. 4 fl. 5.5 3 Monat, und neuen Theißweizen 87 1/2 — 89 Pfd. 4 fl. 5, 88 — 89 Pfd. mit fl. 5 — fl. 5.15 Cassa. — Mais. Verschlossen eine Ladung pr. August á fl. 3 Cassa. — Linsen. Verkauf: 200 Centner á fl. 7.

Delisaaten. In kleineren Posten wurden circa 800 Mehen á fl. 5 1/2, begeben. Spiritus fester. Alte Methode 53 kr., neue 51 kr. ohne Raß in Transit.

Szegedin, 5. August. Die Aussichten auf einen baldigen definitiven Frieden veranlassen ein ziemlich lebhaftes Getreidegeschäft, wozu auch die guten Berichte von den oberen Verkaufsplätzen das Ihrige beitragen. Es wurden heute mehrere Partien Weizen effectiv 87 Pfd., 88 Pfd. zugewogen, mit fl. 4.45 pr. Mq. geschlossen, und selbst bei diesen Preisen sind die Producenten noch immer zurückhaltend, da die Ernte sehr mager ausfällt. Hafer und Gerste sind noch immer gefuchte Artikel, und die Zufuhren genügen kaum für den Platzconsum. Die Witterung ist anhaltend trocken und ungewöhnlich windig, weshalb die Hoffnungen auf eine Kukuruz- und Kartoffelernte immer mehr schwinden. Auch in allen übrigen Hackfrüchten und Hülsen-gewächsen ist kaum eine Ernte zu erwarten, so daß wir hier mit Besorgniß dem Winter entgegensehen.

Preßburg, 7. August. Die vergangenen Tage waren größtentheils trüb und regnerisch, mit kühlen Nächten. Einige recht ausgiebige Regen fielen nieder, die für Wein, Erdäpfel, Kraut, Kukuruz und Gartengewächse recht wohlthätig sind. Nicht so zuträglich sind sie für Runkelrüben. Die Ernte ist so zu sagen beendet und beginnt schon der Dürsch. Das Resultat derselben dürfte, wenn auch kein gutes, so doch in Anbetracht der aus andern Gegenden einlaufenden ungenügenden Berichte immerhin zufriedenstellend, sowohl was Quantität als Qualität anbelangt, zu nennen sein. Selbst Korn, welches stellenweise von den Weisersten hart mitgenommen wurde, hat an manchen Orten ein entsprechendes Ergebnis geliefert, was namentlich von dem Frühgebauten gesagt werden kann. Ueber die Schüttung lauten die Angaben sehr abweichend, so daß wir uns noch keine recht klare Uebersicht verschaffen konnten, und wir werden später darüber Bestimmtes berichten. Was das Obst anbelangt, so können nur Birnen und Äpfel als einen ziemlichen Ertrag versprechend bezeichnet werden, und haben die anhaltende Dürre, dann die häufigen stürmigen Winde auch diesen beiden Obstgattungen bedeutenden Schaden gebracht. Anderes Obst nicht nennenswerth. Kaum, wenn die Witterung günstig ist, dürfte vorzüglich werden. Die Weingärten stehen dort, wo die jungen Reben durch die Weiserste nicht zu Schaden kamen, recht üppig und behangen da, und kann bei günstigem Witterungsverlauf immerhin noch eine mittelmäßige Lese erwartet werden.

Für die Verwundeten

sind uns folgende Liebesgaben zur Weiterbeförderung zugegangen, u. zw. haben gespendet:

- Frau Theresia Probst:
- 1 Pack Charpie.
- Frau Kraftavetz:
- 1 Pack Charpie.
- Fräulein Therese Rohu:
- 1 Pack Charpie.

Indem wir für diese milden Spenden im Namen der Leidenden unseren wärmsten Dank aussprechen, erklären wir uns mit Vergnügen bereit, weitere Liebesgaben dankend entgegenzunehmen und sie sammt den Namen der edlen Spender in diesem Blatte auszuweisen.

Für die Verwundeten sind dem Gefertigten weiters noch folgende Liebesgaben übergeben worden:

- Herr Wallfisch 2 hebräische Gebetbücher.
- Herr N. Charpie und 6 Stück Hauben für Kopfwunden.
- Frau Szecsey 5 Hemden.
- Frau Winwe Solnik Charpie und Verbandzeug.
- Frau Hajzits Charpie.

Dr. Arabi.

Für die Verwundeten sind durch die Herren W. S. Prinner und A. Ziegler nachträglich noch folgende Spenden gesammelt worden:

- Frau Csorba Atosné 24 St. kleine, 12 St. große Compresen, 1 Pack Charpie.
- Frau Lucille Nacz 25 Lth. Charpie.
- Frau Marie Hlunický 1 Pfd. 1 Lth. Charpie.
- Frau Anna Herzeg 3 Pfd. Charpie.
- N. N. 10 Lth. geordnete, 28 Lth. ungeordnete Charpie.
- Frau Amalie Schneider 1 Pack Charpie, 3 Taschen, 12 Armstreifen, 5 Brusttücher.
- Herr Franz Hofsch 1 Hemd, 1 Paar Socken.
- Herr Josef Schneider 3 Hemden.
- Frau Rosa Prinner 1 Pack Charpie.
- Herr Franz Schiffer 2 fl.
- Herr Victor Zunder 5 fl.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. August.

Staatsfonds.			Geld.			Waare.		
5% öfter. Rähr.	54.50	54.75	100	95.	100	100	100	100
5% National	65.	65.50	123	125.	100	100	100	100
5% Metallisches	53.50	60.	110	112.	100	100	100	100
M. Gomo-Nentisch	—	15.	90.50	91.	100	100	100	100
Kofe von 1839	133	135.	Gruudentl.-Oblig.			100	100	100
deto Jünftel	131.	133.	64.	65.	100	100	100	100
Kofe von 1854	70.50	71.50	62.	63.	100	100	100	100
Kofe von 1860	75.90	76.	60.	61.	100	100	100	100
deto Jünftel	80.50	81.	60.	61.50	100	100	100	100
Kofe vom Jahre 1864	—	—	60.	61.50	100	100	100	100
deto 2 á fl. 50	—	—	60.	61.50	100	100	100	100
Rudolfs-Kofe	—	—	Comptanten.			100	100	100
5% Steueranlehen	99.25	99.75	116.	117.	100	100	100	100
5% Silb. 1864	—	—	70.	70.	100	100	100	100
5% Silberanl. 1865	—	—	114.	114.	100	100	100	100
Industrieactien.			Crefit.			Wechsel.		
Creditactien	144.62	144.70	116.	117.	100	100	100	100
Banactien	726.	728.	70.	70.	100	100	100	100
Anglo-österreichische Bank	—	—	114.	114.	100	100	100	100
Comptantbank	585.	590.	48.	48.	100	100	100	100
Donau-Dampsch.	463.	464.	26.	26.	100	100	100	100
			21.	21.	100	100	100	100
			21.	21.	100	100	100	100